

Sonntag,
28. Juli
2024

PREBELOWER SCHNECKEN-POST

Zeitung des DCIG-Jugendcamps 2024

Ausgabe
#1

Hans Schreiber

Schnecken-Post startet Deine Exklusive Camp-Zeitung

Sie ist einzigartig, spektakulär und druckfrisch: Heute erscheint die erste Ausgabe der Prebelower Schnecken-Post, der exklusiven Zeitung des DCIG-Jugendcamps 2024. Und DU gehörst offensichtlich zu den glücklichen, handverlesenen Lesern. Dafür schon mal einen herzlichen Glückwunsch der Redaktion!!!

Die Prebelower Schnecken-Post wird dich eine Woche lang durch das Jugendcamp begleiten, dir den Morgenkaffee versüßen und dich immer auf dem Laufenden halten – auch für den Fall, dass du im Laufe der Woche irgendwas Wichtiges verschlafen solltest. Sie ist nämlich eine Tageszeitung. (Tageszeitungen las man früher, weil es noch keine Handys gab. Meist las man sie morgens.)

Noch was ist wichtig: Die Prebelower Schnecken-Post ist eine Tageszeitung von Lesern (und Leserinnen) für Leser (und Leserinnen). Die Redaktion legt heute und morgen zwei Ausgaben vor; AB AUSGABE DREI BIST DU DABEI. - Für jede Ausgabe benötigen wir drei Redakteure – einen, der über den Abend des Tages berichtet, einen für den nächsten Vormittag und einen für den Nachmittag. Ab morgen verteilt Oliver F. zum Abendbrot Redaktionsaufträge, in denen alles Weitere steht. – Also, schnapp dir einen Auftrag und nutze die Chance, Teil des Redaktionsteams zu werden!



Da ist sie, die erste Ausgabe der Prebelower Schnecken-Post! Auch DU kannst in den kommenden Tagen Zeitungsredakteur sein, wenn du abends einen Redaktionsauftrag bekommst.



Deaf Ohr Alive – Kathrin, Malina, Sonja, Laura, Pia und Oliver (von links nach rechts) sind die Jugendleiter vom DCIG-Jugendcamp. In dieser und den nächsten Ausgaben werden wir sie dir noch vorstellen. Foto: Kathrin Sieger

Hans Schreiber

Deaf Ohr Alive – die Story

Wie aus einer Blogwerkstatt am Ende gar kein Blog wurde

Was Deaf Ohr Alive (DOA) ist, weißt du. Wie fing das eigentlich mal an? Vor knapp zehn Jahren war mit junger Selbsthilfe nicht mehr viel los. Davor hatte es Jugendcamps der DSB-Jugend gegeben; aber das war alles eingeschlafen. Dann bekam Oliver Hupka von der DCIG den Auftrag, junge Leute zusammenzubringen: „Ich dachte, das machen wir am besten online; denn da sind sie ja sowieso und vom Sofa bekommt man sie nicht so leicht weg“, erinnert er sich.

Deshalb sollte ein Blog entstehen, eine Art Online-Zeitung, bei der jeder mitmachen, Artikel schreiben und diskutieren kann. Vorbild war ein Blog von Alexander Görsdorf: „Not quite like Beethoven“. Alex ist Autor des Buchs „Tauben Nuss“ und er kam 2014 zur ersten Blogwerkstatt nach Heidelberg – zusammen mit Oliver und 15 jungen Leuten aus ganz Deutschland.

„Nach drei intensiven Tagen haben wir uns verabschiedet“, so Oliver. „Da hieß es plötzlich: ‚Wann sehen wir uns wieder?‘ Ich war überrascht und meinte: ‚Ich dachte, wir sehen uns online wieder...‘ Doch dann haben wir eine zweite Werkstatt organisiert, um die Website zu planen. Einen Name hatte sie auch noch nicht.“

Bald war Oliver erneut überrascht: Statt der 15 meldeten sich nun 25 Teilnehmer an. Und statt online zu bloggen, wollten sie sich lieber immer wieder treffen. Das Interesse an Veranstaltungen war wiedererwacht; später gab es sogar das erste Sommercamp. Der Name, den sich die zweite Werkstatt eigentlich nur für einen Blog überlegt hatten, steht heute für viel mehr: Deaf Ohr Alive.

Spruch des Tages

Heute Morgen aus Versehen Kaffee mit Energy-Drink, statt mit Wasser gekocht. Nach 15 Minuten auf der Autobahn fiel mir auf: Oh, Auto vergessen.

Tipp des Tages

Probiere heute was aus, was du noch nie gemacht hast. Eine Idee? Du könntest dir jetzt ein Honig-Senf-Sandwich machen. Vielleicht fällt dir noch was Besseres ein...

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn verkündet Sonne satt. Sollte es dennoch regnen, ist er Schuld und es gibt heute Abend Hähnchengeschnetzeltes mit Wildreis.

Vorgestellt für euch:

Jugendleiterin des Tages: Pia

„Das Jugendcamp ist für mich wie ein Urlaub von der hörenden Welt.“

Hochgradig schwerhörig war Pia von Geburt an. Mit zwei hat sie ihre ersten Power-Hörgeräte bekommen. Später besuchte sie die Regelschule. Auch im Beruf hat sie immer Hörgeräte getragen. Doch sie merkte, dass die nicht mehr ausreichen. Telefonieren konnte sie gar nicht.

Für das CI hat sich Pia entschieden, nachdem sie mit 28 ein Seminar für Entscheidungsfindung besucht hat. Sie erfuhr mehr über das CI und kam in Kontakt mit der Selbsthilfe. Bald darauf ließ sie sich ein erstes CI implantieren, zwei Monate später ein zweites. Heute arbeitet Pia für den CI-Hersteller Med-El. Sie ist Service und Care Specialist, unterstützt CI-Patienten bei technischen Problemen und betreut Menschen, die noch überlegen, ob sie sich für ein CI entscheiden. Pia übernimmt auch noch andere Aufgaben. Neulich hat sie einen Vortrag beim Kongress für HNO-Ärzte gehalten.

In einem großen Saal hat sie hunderten Ärzten von ihrer CI-Geschichte und von der Selbsthilfe erzählt.

Die Selbsthilfe ist für Pia sehr wichtig: „Der Kontakt von Betroffenen zu Betroffenen hilft, um viele Herausforderungen zu meistern. Der Austausch untereinander gibt einem das Gefühl, dass man nicht allein ist. Mich hat die Selbsthilfe bewogen, mich für das Cochlea-Implantat zu entscheiden. Sie hat mich motiviert und mir Mut gemacht. Das hat auch meine persönliche Entwicklung weitergebracht. Hier kann ich mich ganz anders entfalten.“

Auf die Frage, worauf sie sich beim Camp am meisten freut, entgegnet Pia: „Ich freue mich auf neue Gesichter und auf den Kontakt zu Gleichgesinnten. Das Camp ist Urlaub von der hörenden Welt. Es ist nicht so anstrengend. Natürlich ist es auch anstrengend, weil wir in einer großen Gruppe zusammen sind.

Aber die Atmosphäre ist anders. Man versteht sich untereinander. Ich muss mich nicht erklären, weil alle Bescheid wissen. Jeder versteht zum Beispiel sofort, was mit mir los ist, wenn ich noch mal nachfragen muss. Das ist irgendwie schon wie Urlaub.“



„Die Selbsthilfe hat mich motiviert, mir Mut gemacht und auch meine persönliche Entwicklung weitergebracht. Hier kann ich mich ganz anders entfalten“, sagt Pia



Für Sommercamps war Prebelow schon immer gut. In der DDR hießen sie aber noch „Pionierlager“. Im Sommer kamen Kinder hierher, deren Eltern im Stahl- und Walzwerk in Hennigsdorf (bei Berlin) arbeiteten.

Wenn du dich fragst, wo du hier eigentlich bist:

Prebe-was? Prebelow?

von Hans Schreiber

Fragst du dich, wo du hier bist? Wenn du dich umschaust, siehst du drei Dinge: eine Jugendherberge, einen See und Natur. Der See ist groß und heißt Großer Prebelow-See. Die Natur ist der Naturpark Stechlin-Ruppiner-Land. Dort leben auch Wölfe. Und die Jugendherberge sieht ein bisschen so aus wie ein altes Kloster. Das sollte sie auch, als sie 1925 gebaut wurde; inzwischen ist

sie modernisiert. Außerdem gibt es zehn Kilometer weg die Stadt Rheinsberg. Und du bist auf der Grenze zwischen Brandenburg und Mecklenburg und auf der Mecklenburgischen Seenplatte. Hier gibt's nämlich überall Seen.

Kinder und Jugendliche haben hier seit über 100 Jahren den Sommer verbracht, eines wurde berühmter Polarforscher...

Eine Frage an...

Oliver F., wie erklärst du jemandem dein CI?

„Oft sage ich, dass das eine Hörprothese ist, die eben einfach technisch das Innenohr ersetzt. Meist gucken die Leute dann ein bisschen fragend, weil sie damit nicht so viel anfangen können. Aber wenn ihnen das als Erklärung reicht, dann erkläre ich auch nicht weiter. Wenn sie mehr wissen wollen, erkläre ich kurz, dass da eine Elektrode in das Innenohr führt, die den aufgenommenen Schall weiterleitet. Der Hörnerv wird stimuliert. Dadurch entsteht ein Höreindruck. Aber mehr erkläre ich nur, wenn der andere auch wirklich Interesse hat. Dann beantworte ich auch noch mehr Fragen. Wenn dem anderen schon der Satz mit der Hörprothese reicht, muss ich nicht mehr sagen.“



„Das ist eine Hörprothese, die technisch das Innenohr ersetzt“, sagt Oliver, wenn ihn jemand fragt, was er da am Ohr hat. Foto: privat

Hans Schreiber

Sich öffnen & frei sein

Ein Tipp für Camp-Teilnehmer

Was DCIG-Jugendcamps angeht, ist Oliver Hupka ein alter Hase. Vermutlich hat niemand mehr Camps, Werkstätten und andere Treffen von Deaf Ohr Alive miterlebt. Für uns gab es deshalb keinen Besseren, um zu fragen: Welchen Tipp kann man den Teilnehmern für ihr Camp geben?

„Sie sollten sich öffnen, frei sein, auch mal was ausprobieren, was sie im Alltag sonst nicht machen würden“, so Oliver. „Manche kommen ja aus Hörgeschädigten-Schulen und wohnen dort im Internat. Da hat man den Austausch mit schwerhörigen Jugendlichen. Andere haben das nicht. Das Camp gibt ein gutes Umfeld, um sich zu begegnen. Es gibt auch so einen gewissen Schutz.“

Andererseits ist das Camp auch ein Ort, an dem man eine Art Komfortzone verlässt, meint Oliver. „Wer hierher kommt, traut sich etwas; oft stellt er sich Befürchtungen und Ängsten. Ich glaube, jeder hat schon einen großen Schritt gemacht, wenn er sich für das Camp anmeldet. Manchmal sind es auch die Eltern, die sagen: ‚Geh mal da hin!‘ Doch es dann tatsächlich zu machen, ist schon toll. Und wenn man sich noch sagt: ‚Ich lasse mich darauf ein, öffne mich und probiere Sachen aus, die ich sonst vielleicht nicht machen würde...‘ Wo gibt es dafür einen besseren Ort als hier?!“



„Wer hierher kommt, traut sich etwas; oft stellt er sich Befürchtungen. Er hat schon einen großen Schritt gemacht.“ – Oliver Hupka, Audiotherapeut (DSB) und Präsidiumsmitglied der DCIG, Foto: DCIG



Das Rheinsberger Schloss. Hier hat früher der Alte Fritz eine glückliche Zeit verlebt und viel Flöte gespielt. Musiziert wird auf dem Schloss auch heute noch viel, vor allem im Sommer. Dann treffen sich junge Musiker zur Musikakademie.

Hans Schreiber

Oh, wie schön ist Rheinsberg!

Ein glücklicher Prinz auf dem Schloss und sein Horror-Vater

Weil Rheinsberg auch am Wasser liegt, kommt man von Prebelow gut mit dem Schiff dorthin, sozusagen von See zu See. Rheinsberg liegt am Rheinsberger See, außerdem am Grienericksee, an dem auch ein Schloss steht.

Das Schloss gehörte Friedrich dem Großen, der auch Friedrich II oder der Alte Fritz heißt. Er war vor 300 Jahren der König von Preußen. Er hat Kriege geführt, was natürlich nicht gut war. Er hat aber auch gute Sachen gemacht. Er hat Leute nach Preußen geholt, weil sie woanders verfolgt wurden – zum Beispiel die Hugenotten aus Frankreich. Und er hat gesagt: „Jeder nach seiner Fassung!“ (Das heißt, jeder soll denken und glauben, was er will.) Er war also tolerant. Außerdem mochte er Kunst und spielte viel Flöte. Er hat sogar sehr schöne Flötenkonzerte komponiert.

Als der Alte Fritz in Rheinsberg lebte, war er noch kein König, sondern Kronprinz. Er hatte nicht viel Geld und im Schloss gab es keine großen Partys. Dennoch sagte der Alte Fritz später, dass seine Zeit in Rheinsberg am glücklichsten war. Das hing mit seinem Vater, dem König, zusammen. Der hieß Friedrich Wilhelm I oder Soldatenkönig und war sehr streng. Als Jugendlicher wollte der Alte Fritz deshalb gemeinsam mit seinem Freund von zuhause abhauen. Doch dann wurden sie gefangen und der Soldatenkönig befahl, diesem Freund den Kopf abzuschlagen; sein Sohn, der Prinz musste zuschauen. Das war also ein echter Horror-Vater. Klar, dass der junge Alte Fritz heilfroh war, als er in Rheinsberg weit weg von ihm war.

Als der Alte Fritz selbst König war, hat er das Schloss seinem Bruder geschenkt.

Spruch des Tages

Stellt Euch mal vor, wir müssten heute noch unser Essen jagen. Das wäre eine Katastrophe. Keiner von uns weiß doch, wo Pizzen oder Cheesburger leben.

Schritt des Tages

Spreche jemanden im Camp an, mit dem du bist jetzt noch kein Wort gewechselt hast. Nur „Hallo“ sagen zählt nicht. Stelle demjenigen wenigstens eine Frage.

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn scheint noch zu schlafen. Schau also lieber selbst aus dem Fenster um zu sehen, ob die Sonne schon da ist.

Vorgestellt für euch:

Jugendleiter des Tages: Oliver

„Lange Zeit wollte ich halt immer mit den normal Hörenden mithalten...“

Bis er 15 Jahre alt war, konnte Oliver ohne Einschränkung hören. Dann erkrankte er an Meningitis, ertaubte, wurde nach wenigen Monaten auf beiden Seiten mit dem Cochlea-Implantat versorgt und er bekam eine Reha. Mit dem CI konnte er relativ schnell gut hören und verstehen. Zur jungen Selbsthilfe kam Oliver allerdings noch nicht.

„Das ist ein Punkt, den ich heute bereue“, sagt Oliver. „Jahrelang hätte ich nie gedacht, dass ich Selbsthilfe für mich brauche. Ich habe mich damals gar nicht in der hörgeschädigten Welt gesehen. Ich habe mich immer als normal betrachtet. Doch dass hat dazu geführt, dass ich lange sehr viel Stress hatte – ohne dass mir die Zusammenhänge überhaupt bewusst wurden. Ich wollte halt immer mit den normal Hörenden mithalten. Ich habe mich deshalb auch nicht mit meiner Hörschädigung identifiziert.“

Das kam erst vor etwa sechs Jahren, so mit 31. Vorher kannte ich kaum Leute mit CI. Erst im Nachhinein stellte ich fest, dass es besser gewesen wäre, schon früher Kontakt zu haben.“

Wir haben Oliver auch gefragt, ob er mal ein besonderes Erlebnis mit seinen CI hatte: „Eine witzige Geschichte gab es bei einem Italien-Urlaub vor etwa 20 Jahren. Ich hatte damals den Soundprozessor Tempo 40+. Der hatte unten kleine An-Aus-Schalter, und am ersten Urlaubstag war mir einer dieser Schalter abgebrochen. Beim Service habe ich ein Ersatzteil bestellt. Doch statt des Ersatzteils kam nach ein paar Tagen eine Nachricht: Sie hätten mir das Teil geschickt, doch es sei schon wieder bei ihnen. Die Verwaltung unserer Unterkunft kannte keinen Oliver Faulstich und hatte das Ersatzteil deshalb zurückgeschickt. Also habe ich den ganzen Urlaub nur mit einem Ohr gehört.“

Noch eine Empfehlung der Redaktion: Oliver war übrigens gerade in einer TV-Reportage des HR zu sehen. Die 30-minütige Dokumentation, in der Oliver seine Geschichte erzählt, heißt „Plötzlich war ich taub“. Du kannst sie dir in der ARD-Mediathek anschauen.



„Plötzlich war ich taub“ – die Reportage, die der Hessische Rundfunk über Oliver und seine Geschichte produziert hat, kannst du dir noch in der ARD-Mediathek anschauen.



Der Natur- und Polarforscher Alfred Wegener ist 1929 auf einer Grönland-Expedition gestorben. Im Museum in Zechlinerhütte geht es auch um Fragen zum Klimawandel, die mit Wegeners Forschung zu tun haben.

Entdeckt im Nachbarort Zechlinerhütte:

Polarforscher-Museum

von Hans Schreiber

Alfred Wegener war Geologe, Polarforscher und Ballon-Pionier. Es ging ihm so wie den CI-Pionieren: Als er seine Entdeckung vorstellte, haben ihm die anderen Naturforscher ausgelacht. Er hatte herausgefunden, dass alle Kontinente ursprünglich ein Land waren, und dass sie sich bewegen – also die Kontinentalverschiebung. Heute weiß jeder, dass Wegener richtig lag.

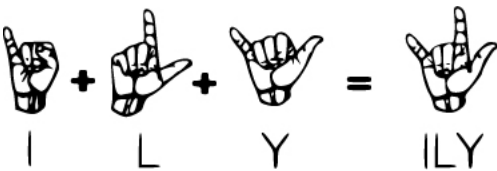
Er hat Expeditionen ins ewige Eis unternommen und war Weltrekordhalter im Langzeit-Ballonfliegen. Als Kind war er im Sommer immer hier in der Gegend. Im Nachbarort Zechlinerhütte gibt es ein kleines Museum. Das ist drei Kilometer weg; zu Fuß braucht man etwas mehr als eine halbe Stunde – nur für den Fall, dass du auch Lust auf eine Expedition hast (geöffnet Do. – So. 10 – 16 Uhr).

Eine Frage an...

Pia, was sagst du zu Gebärdensprache?

„Ich selbst kann leider keine Gebärdensprache. Aber in der Selbsthilfe begegnen mir immer wieder Menschen, die Lautsprache-begleitend gebärden. Da versuche ich immer, mir das so ein bisschen abzugucken, und es mir dann zu merken. Grundsätzlich bin ich total offen für diese Sprache. Ich hätte auch richtig Lust darauf sie zu lernen. Dazu fehlt mir aber die Zeit.“

PS: Hast du gewusst, dass die Deutsche Gebärdensprache (DGS) noch gar nicht lange als Sprache anerkannt ist. Gehörlose Menschen mussten dafür lange kämpfen, und in Gehörlosenschulen waren Gebärden verboten. Erst 2002 legte ein Gesetz fest: „Die Deutsche Gebärdensprache ist als eigenständige Sprache anerkannt.“



Das ist eigentlich keine Gebärde, sondern eine Zusammensetzung aus dem Fingeralphabet. Weißt du, was das bedeutet? Wenn nicht, hast du im Camp die beste Gelegenheit, um jemanden zu fragen.

Lysanne Kett

Tag mit viiiiiel Sport
„Spring rein! Spring raus!“

Heute war Sporttag. Das bedeutet, es wurde ganz viel Sport gemacht. Als Aufwärmspiel spielten wir Wusch-Kreis. Die Schwierigkeit war, dass sich die Kommandos, die es gab, immer wieder vermehrten. Also war Konzentration angesagt.

Das erste offizielle Spiel war „Schlangen Schere Stein Papier“. Es wurden Kreise in einer Reihe auf den Boden gemalt. Es stand je ein Team am jeweiligen Ende der Schlage. Ein Mitglied des Teams hüpfte los, bis es seinen Gegner erreicht hatte, und spielte mit ihm „Schnick-schnack-schnuck“. Wer verlor, der stellte sich auf die Seite und blieb da stehen, wo er verloren hatte, und feuerte sein Team an. Zuerst spielte Team 1 gegen Team 2, dann Team 3 gegen Team 4, dann Team 1 gegen Team 3 und als letztes Team 2 gegen Team 4. Das nächste Spiel war „tic-tac-toe“. Dann wurde „Schnapp den Ball!“ gespielt.

Das beliebteste Spiel im Camp heute war das Spiel „Spring rein! Spring raus!“. Die Teilnehmer standen auf einem aufgemalten Kreis. Jemand in der Mitte sagt: „links“, „rechts“, „rein“ oder „raus“. Die Teilnehmer müssen aufpassen, denn sind sie zu langsam oder springen falsch, dann fliegen sie raus. Und das wollen sie natürlich nicht, da sie gewinnen wollen.



Ob Wusch-Kreis, „Schnapp den Ball!“, „Schlangen Schere Stein Papier“, „tic-tac-toe“ oder „Spring rein! Spring raus!“ – am Sporttag gab es jede Menge Sport. Und natürlich wollte jedes Team gewinnen. Foto: Finja



Der Große Prebelower See – ein blauer, strahlender Himmel, doch der Weg dorthin ist nicht ungefährlich, denn es lauern heimliche Nacktschnecken, gefährlich schnelle Fahrräder und Brennnesseln. Foto: Jonathan

Jonathan Takis

Überraschung & Anstrengung

Ein spannender Sporttag und ein gefährlicher Weg bis zum See

Es ist ein schöner warmer Sommertag. Ein blauer, strahlender Himmel ist das erste, was am frühen Morgen erscheint. Ein weiterer Tag voller tragischer, unbekannter Morde (beim „Mörderspiel“ – Anm. d. Red.). Es schlafen noch sehr viele, die später versuchen, den Tag mit Anstrengung, Panik und Stress zu überleben. Wie viele wohl noch schlafen? Ab 8:00 Uhr ist das große Frühstück. Danach heißt es: „Schnell umziehen!“ 9:15 Uhr treffen wir uns im Gruppenraum, um den Spielplan zu besprechen. Fragen, Angst und Unsicherheiten vor dem, was kommt.

Um ca. 9:30 Uhr fängt der echte Spaß an! Im ersten Teil werden wir in vier Teams aufgeteilt: „Horizon-Teaparty“, „Die-Ahnungslosen“, „FC Deutsche Bahn (FCDB)“ und die „Golden Eagles“. Während der Team-Aufteilung gibt

es Hoffnung, Angst und Enttäuschung. Die ersten Spiele sind sehr spannend, voller Verletzungen und Panik. Nach dem sehr leckeren, motivierenden Essen geht das große Spiel weiter. Nur geht es jetzt weniger ums Schnell-sein, mehr ums Denken und Schlau-sein. Zum Schluss kommen die Wasserspiele. Die sind am anstrengendsten.

Der Weg zum See ist gefährlich – vor allem wegen der Nacktschnecken, die sich heimlich in den Gebüschchen verstecken für ihr nächstes, absichtsvolles Todesopfer. Es gibt auch gefährlich schnelle Fahrräder und Brennnesseln. Alle geben sich viel Mühe, das Spiel zu gewinnen. Nach viel Anstrengung, Kälte (nur im Wasser – Anm. d. Red.) und Stress gewinnen die „Golden Eagles“ mit 29 Punkten. Insgesamt war es ein sehr sportlicher, spannender Tag.

Spruch des Tages

Ich hasse den Spruch: Steh auf, die Sonne scheint! Was soll ich denn machen? Photosynthese?

Poesie des Tages

Ein Mörder liegt am Strande und lauschet den Akkorden. Er ist nicht mehr im Stande, nen Menschen zu ermorden. Friederike Kempner, 1828-1904, Dichterin (nicht so gut wie Goethe)

Wetter, Wetter...

Wer Regen mag, geht heute leer aus, meint zumindest der Prebelower Wetterhahn. Sonne satt, wenn auch nicht mehr so heiß wie gestern.

Vorgestellt für euch:

Jugendleiterin des Tages: Malina

„Das Camp ist eine Möglichkeit, das zu machen, wofür mein Herz schlägt“

Malina ist 31 Jahre alt und wohnt in Marburg. Zur jungen Selbsthilfe kam sie erst vor anderthalb Jahren. Damals haben Oliver F. und Pia sie angesprochen, ob sie nicht Lust hätte, beim Sommercamp mitzumachen. Von der Idee war sie sofort begeistert. Mit Jugendlichen hat Malina schon früher gerne gearbeitet. Sie hat Sozialarbeit in einer Schule gemacht und Kinder und Jugendliche in einer Wohngruppe betreut. Doch dann musste sie diese Arbeit wegen ihrer Hörschädigung aufgeben. – Malina wurde gut hörend geboren. Erst ab 2018 verlor sie auf einem Ohr nach und nach ihr Gehör. Weshalb, ist bis heute ungeklärt. 2021 ließ sie sich mit einem CI versorgen.

Der Schritt zur Selbsthilfe war für Malina sehr wichtig: „Es hat mir einfach sehr geholfen, mit der neuen Situation umzugehen. Durch die Hörschädigung hatte ich anfangs das Gefühl,

mein Leben wurde auf den Kopf gestellt. Hören braucht man eben überall. Früher war es für mich selbstverständlich. Und als ich das CI bekam, hatte ich irgendwo in mir die Hoffnung, dass alles wieder so wird wie früher. Doch dann merkte ich, dass das nicht funktioniert. Die Selbsthilfe hat mir sehr geholfen, diese neue Situation für mich anzunehmen.“

Seit einem Jahr arbeitet Malina bei einem Bildungsträger. Hier hilft sie Alleinerziehenden bei der Jobsuche. Doch sie denkt darüber nach, sich beruflich noch zu verändern und später zum Beispiel in der Hörfrühförderung zu arbeiten. „Das Camp ist für mich eine Möglichkeit, das zu machen, wofür mein Herz schlägt“, sagt Malina. Die Erfahrungen der Teilnehmer, ihre eigene Geschichte und auch die Gegebenheiten und die Technik – alles passt für Malina hier zusammen: „Dadurch, dass wir alle

das gleiche Problem haben, muss man nicht ständig irgendwie daran erinnern.“ Sie möchte die guten Erfahrungen, die sie in der Selbsthilfe gesammelt hat, auch an die Camp Teilnehmer weitergeben. – „Aber das Camp gibt mir auch selbst etwas. Ich lerne auch von den Teilnehmern.“



„Die Selbsthilfe hat mir sehr geholfen, diese neue Situation für mich anzunehmen“, sagt Malina



„Die Runden waren sehr spannend. Und der Erzähler hat es auch sehr spannend gemacht“ – am Abend traten Werwölfe gegen Dorfbewohner an

Nacht über Prebelow oder der Abend davor:

Werwölfe & Dorfbewohner

von Finja Kreh

Am Abend haben wir dann noch paar Runden Werwolf gespielt. Die Runden waren sehr spannend. Und der Erzähler hat es auch sehr spannend gemacht. Manche sind auch schon früher ins Bett gegangen, während die anderen gespielt haben. Irgendwann sind dann alle restlichen Leute auch ins Bett gegangen.

Wer das Spiel noch nicht kennt: Das Ziel der Werwölfe ist es, alle Bürger auszulöschen, während die Dorfbewohner den Wölfen den Garaus machen wollen. Aber wenn das Liebespaar aus einem Werwolf und einem Dorfbewohner besteht, können diese beiden Spieler gewinnen. Aber nur, wenn außer ihnen niemand überlebt.

Eine Frage an...

Leonie, wie findest du das Jugendcamp?

Hier im Jugendcamp ist es sehr besonders. Man trifft neue Leute, die das gleiche Problem haben. Ich habe meine CI mit 7 und mit 14 Monaten bekommen. Ich gehe auf eine normale hörende Schule und trotz meiner Hörschädigung habe ich da auch Freunde. Doch mit dem CI habe ich mehr Leute kennengelernt. Dafür bin ich sehr froh es zu tragen. Das CI ist ein Teil von mir; ohne das würde ich mich nackt fühlen. Das Jugendcamp ist für mich eine Bereicherung. Schlechte Erfahrungen mit meiner Hörschädigung habe ich nicht direkt gemacht, aber es gibt Menschen, die mich nicht so akzeptieren, wie ich bin. Ich empfehle, die Angebote der Selbsthilfegruppen zu nutzen – Aktionen wie das Jugendcamp.



„Man trifft hier neue Leute, die das gleiche Problem haben“, sagt Leonie über das Jugendcamp. Interview und Foto: Finja Kreh

Emilio Diaz de Simon

Gut- & Anders-Hörende Workshop mit Peter Dieler

Nachdem wir gefrühstückt haben, starteten wir mit einer Sonder-Ausgabe von der Schnecken-Post in den Tag hinein. Heute war ein Workshop mit Peter geplant. Peter, ein Audiotherapeut um die 55 Jahre alt, verbrachte den halben Tag mit uns.

Das Thema beim Workshop war die Kommunikation zwischen den Gut-Hörenden und den Anders-Hörenden. Dabei sind sehr viele tiefgründige und intime Gespräche zwischen der Gruppe und dem Peter vorgekommen. Alle Aussagen hatten fast immer eines gemeinsam: Die sich ergebende Frustration und die Herausforderungen bei einer Kommunikation zwischen einem Anders-Hörenden und einem Gut-Hörenden – sei es in der Arbeit, Schule, Kneipe oder zuhause bei der Familie und Freunden. Man merkte, dass die Gruppe noch näher zusammenrückte, da man die Frustration bei den Problemen bzw. Herausforderungen bei der Kommunikation mit Gut-Hörenden gemeinsam trug, da ja jeder diese Situationen kennt. Dafür haben wir in Gruppen noch zwei verschiedene Aufträge gehabt, die wesentlichen Punkte auf Karten und einem Plakat festzuhalten. Das war auch sehr viel mit emotionalem Aufwand verbunden. Es war ein Tag, wo man viel neues lernen konnte und die Gruppe fusionierte sich deutlich mehr zu einer Einheit.



Kommunikation zwischen den Gut-Hörenden und den Anders-Hörenden – Lucas bearbeitet eine Aufgabe im Workshop von Peter Dieler, Foto: Emilio



„Peter Dieler hat uns im Rahmen des Workshoptages vieles erklärt und uns begleitet“ – am Nachmittag ging es zum Beispiel darum, warum sich Guthörende und Andershörende manchmal völlig falsch verstehen.

Levi Schmidt

Mehr Workshop & Baden

Außerdem ein cooles Spiel mit „Kevin – Allein zu Haus“

Um 13:00 Uhr gab es eine Interviewdurchführung mit Finja über das Hören und wie sie mit dem CI klarkommt. Dieses Interview wurde von Lucas und Emilio gemacht und Levi war Zuhörer. Danach gab es eine Zwischenpause in unserem Plan. Um 13:30 Uhr ging der Workshop mit Peter Dieler weiter. Mit ihm haben wir über verschiedene Dinge gesprochen. Dazu haben wir Plakate in vier verschiedenen Gruppen erstellt. Thema waren die Unterschiede von Guthörenden und Schlechthörenden bzw. Andershörenden. Die fertigen Plakate haben wir Peter Dieler und uns gegenseitig vorgestellt.

Peter Dieler hat uns im Rahmen des Workshoptages vieles erklärt und uns begleitet. Er hat auch noch verschiedene Dinge von seiner Geschichte erzählt. Dann haben wir nach einer Pause so ein Spiel

gespielt, das mit dem Film „Kevin – Allein zu Haus“ zusammenhängt. Das war ziemlich cool.

Am Nachmittag ging ein Gruppenteil vom gesamten Camp an eine Badestelle. Die war sehr schön. Wir hatten viel Spaß und haben mit Tennisbällen gespielt. Danach waren wir zum Abendbrot wieder da. Wir hatten Freizeit und dann haben wir uns nochmal im Gruppenraum getroffen. Wir sollten Sachen, die vom Workshop waren, auf Holzteile und Papier schreiben. (Es ging um unangenehme Dinge, schlechte Erinnerungen u. ä., die man hinter sich lassen möchte – Anm. d. Red.) Die werden wir am Abend in das vorhergesehene Lagerfeuer tun. Außerdem haben drei Jungs Basketball gespielt. Heute Abend sind wir am Lagerfeuer und braten Stockbrot aus Teig und quatschen noch miteinander.

Spruch des Tages

Sollen wir uns vielleicht das letzte Stück Kuchen teilen? – Sehr nett, aber ich schaffe das alleine.

Mörderspieltipp

Zweifellos hat es perfekte Morde gegeben, sonst wüsste man ja etwas von ihnen. Alfred Hitchcock (1899 – 1980), Filmregisseur & Drehbuchautor

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn kräht heute ein paar Wolken herbei. Aber die Chance, von oben nass zu werden, geht gegen null. Bestes Wetter, um was zu erleben.

Vorgestellt für euch:

Jugendleiterin des Tages: Kathi

„Im Camp will ich ein bisschen zurückgeben, was ich selbst erlebt habe“

Kathi ist 24 Jahre alt und kommt aus Düren. Hörgeschädigt ist sie seit Geburt: „Ich bin komplett gehörlos. Mit neun Monaten bekam ich mein erstes CI. Damals bekam man erstmal nur eins. Und es wurde gerade das Hörscreening eingeführt. Das war mein Glück. So hat man schon früh gemerkt, dass ich nicht mal ein Flugzeug höre, das vorbeirauscht.“ – Ihr zweites CI bekam sie mit vier. Und sie hatte auch eine Reimplantation. – „Da war ich zehn. Als mein Implantat plötzlich ausfiel, dachte ich, meine Welt bricht auseinander. Heute würde ich das anders sehen.“

Mit Jugendlichen wollte Kathi schon immer arbeiten. Sie ist Sozialarbeiterin in einem Jugendtreff. Früher wollte sie Lehrerin in einer Hörgeschädigten-Schule werden. Aber nach einem Praktikum in der Schule wollte sie das nicht mehr. Zur Selbsthilfe und zum Jugendcamp kam

Kathi durch die WhatsApp-Gruppe von DOA NRW. – „Ich fand die Beiträge interessant, ging zu ersten Veranstaltungen und habe eine Juleica-Ausbildung der DCIG mit Schwerpunkt Schwerhörigkeit gemacht, auch um mich mit mir selbst auseinanderzusetzen.“

Zusammen mit Pia ist Kathi seit Anfang an beim Jugendcamp dabei, jetzt zum vierten Mal. – „Es zieht mich immer wieder zurück“, sagt Kathi. „Mit 15 hatte ich ein richtiges Low in der Schule. Ich fühlte mich nicht mehr wohl, wurde nicht gemobbt, aber ausgegrenzt. Dann fuhr ich zu einem Jugendwochenende und traf das erste Mal andere Jugendliche mit CI. Das war so ein richtiger Switch. Ich habe mich krass mit meiner Schwerhörigkeit auseinandergesetzt und sie wurde ein fester Teil meiner Identität. Heute akzeptiere ich mich so, wie ich bin.“

Das Wochenende ist jetzt zehn Jahre her, aber Kathi hat immer noch Freunde von damals. – „Hier im Camp will ich ein bisschen zurückgeben, was ich da erlebt habe: so ein Feeling von Geborgenheit.“ Kathi rät allen Campteilnehmern, keine Angst zu haben, etwas Neues auszu-probieren und sich vielleicht sogar ein Stück neu zu erfinden – auch schon hier.



Kathi ist von Anfang an beim Jugendcamp dabei



Bei der nächsten Runde vom Mörder-Spiel hat Emilio den Oskar angeklagt, aber Oskar war ein normaler Bürger. Also muss ein anderer der Mörder sein. Doch bis auf den tappen derzeit alle im Dunkeln.

Nacht über Prebelow oder der Abend davor:

Anklage im Mörder-Spiel

von Lucas Schwalm

Wir trafen uns dann um 7:00 Uhr im Gruppenraum und haben eine Bewertungsrunde gemacht. Dabei sollte jeder drei Fragen beantworten: Welches Spiel war gut? Welches Spiel war schlecht? Welches Spiel wollt ihr gerne noch mal spielen? Viele fanden das Spiel „Schlangen Schere Stein Papier“ gut. Die meisten fanden, dass der Boden sehr gefährlich war.

Und am meisten wollten wir das Spiel „Rein-raus-Kreis“ noch mal spielen.

Nach dieser Runde haben wir das Mörder-Spiel weitergeführt: Emilio hat den Oskar angeklagt, aber Oskar war ein normaler Bürger. Nach der Besprechung haben einige das Spiel „Werwolf“ mitgespielt. Danach sind die meisten schlafen gegangen.

Eine Frage an...

Finja, wie kommst du mit einem CI klar?

Mit dem CI komme ich sehr gut klar. Ich bin froh, dass ich es habe. Dadurch bekomme ich Sachen mit, die ich davor nicht mitbekommen habe. Erstmal bin ich froh, ein CI zu haben. Aber ich freue mich auch auf das zweite CI. Meine größte Herausforderung beim Hören sind Orte, wo viele Menschen sind – zum Beispiel in der Disco.

Ich mag es gar nicht, wenn ich Menschen um Wiederholung bitte, und sie dann sagen: „Ach egal...“ Aber wenn Leute fragen, was mein CI ist, dann erkläre ich denen das auch. Das Jugendcamp besuche ich gerne, denn ich kann hier neue Freunde kennenlernen, die die gleichen Probleme haben wie ich. Und das Camp hilft mir auch weiter für die Zukunft.



„Das Jugendcamp hilft mir auch weiter für die Zukunft“, sagt Finja, Interview + Foto von Lucas Schwalm

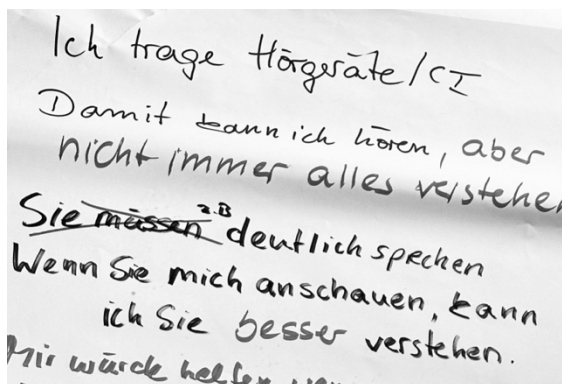
Samuel Kermer

Kommunikation Training mit Peter Dieler

An einem wunderschönen Morgen in Prebelow begann der Workshop über das Thema Kommunikation. Der liebe Peter Dieler hat viele Umfragen gemacht, wie man mit hörenden Leuten kommuniziert. Viele Leute haben große Probleme, wie man sich mit Leuten mit Hörschädigung unterhält, weil sie zu wenig Wissen haben und weil sie zu schnell aufgeben mit der Kommunikation mit einem Hörbeschädigten.

Wir bekamen eine Überraschung und es war Helena. Wir haben uns alle gefreut, dass sie da war. Der liebe Peter hat uns ein Blatt ausgeteilt. Das Blatt zeigt, wie ein Schwerhöriger hört. Man kann damit vielleicht den Lehrern zeigen, wie man als Hörbeschädigter hört. Peter Dieler hat uns auch gezeigt, wie man sich als Gehörloser oder Schwerhöriger vorstellt. Man kann bei der Begrüßung zeigen, dass man Hörgeräte oder CIs hat, und gleich sagen, dass man nicht gut hören kann. Man kann auch sagen, dass man mit CIs hören kann und manchmal dennoch nicht versteht. Und der Peter Dieler hat auch erzählt, dass man sich unterhalten kann und erst später die Hörgeräte oder CIs zeigt. Es war wirklich schön, weil Peter alles erzählt, wie man mit anderen kommuniziert kann.

PS: Heute Morgen hat ein Junge Namens Till Geburtstag. Alles Gute nachträglich, Mashallah!



Man kann auch sagen, dass man mit CIs hören kann und manchmal dennoch nicht versteht – Plakat von Peter Dieler, Bildidee: Samuel



Eine Gruppe bereitet die Jagd und die Aufgaben vor. Die andere Gruppe muss die Rätsel lösen und die andere Gruppe jagen... - Auf Schneckenjagd durch Rheinsberg, Foto: Leonie

Niklas Wahler

Schneckenjagd in Rheinsberg

Schiffsfahrt mit Klatschspiel durch Kanäle und neue Beanimützen

Um 12 Uhr kam unser Schiff nach Rheinsberg. Die Fahrt dauerte eine Stunde. Manche von uns spielten das bekannte Klatschspiel und somit ging die Fahrt recht schnell vorbei.

In Rheinsberg machten wir wie jedes Jahr beim Jugendcamp unsere Schneckenjagd. Hierbei handelt es sich um eine Schnitzeljagd. Die eine Gruppe bereitet die Jagd und die Aufgaben vor. Die andere Gruppe muss die Rätsel lösen und die andere Gruppe jagen. Nach der Schneckenjagd hatten wir noch ein wenig Freizeit, um ein Eis zu essen, einkaufen zu gehen und für andere Aktivitäten.

Um 16 Uhr fuhr unser Schiff zurück nach Prebelow. Interessant war auch, dass die ganzen Seen miteinander durch Kanäle verbunden sind. Ein cooles Ereignis war auch die Fahrt durch die Brücke, da die Brücke sehr eng über unseren Köpfen

war. Auf dem Boot haben wir außerdem auch neue Beanimützen mit der Aufschrift „taub und trotzdem hören“ als Überraschung bekommen. Das hat uns alle sehr gefreut.

Als wir an der Jugendherberge angekommen sind, hatten wir noch eine Stunde Freizeit bis zum Abendessen, die jeder individuell gestalten durfte. Nach dem Abendessen haben wir uns um 19 Uhr getroffen. Im Gruppenraum haben wir ein Feedback abgegeben, z. B. welche Sachen gut und schlecht waren. Vielen hat die Bootsfahrt sehr gut gefallen und war daher auch für viele das Highlight des Tages. Außerdem haben wir den morgigen Tag besprochen und versucht, das Mörderspiel aufzulösen. Heute Abend lassen wir den Tag noch mit dem sehr begehrten Werwolfspiel ausklingen.

Spruch des Tages

Ich habe Kopfschmerzen, hast Du was dagegen? – Nee, stört mich nicht, Du kannst ruhig Kopfschmerzen haben!

Mysterium des Tages

Gestern hat Emilio Brot gekauft und Simon erklärt, dass es Brot mit Mäusefleischfüllung ist. Keine zwei Minuten später lag vor Emilios Füßen: eine tote Maus.

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn fängt den August so an, wie er mit dem Juli aufgehört hat: mit Kikeriki und Sonnenschein, vielleicht mal ein paar Wolken, aber kein Regen.

Vorgestellt für euch:

Jugendleiterin des Tages: Laura

„Hier kann jeder sein, wie er will. Niemand muss sich verstecken.“

Laura ist 25 und kommt aus Chemnitz. Sie war schon von Geburt an schwerhörig. 2009, in der vierten Klasse, bekam sie ein CI, 2020 das zweite. Und sie hat immer viel Sport gemacht. Ab der ersten Klasse war sie Eisschnellläuferin. Sie war so gut, dass sie auf die Sportschule kam. (Das war ein Vorteil, in der Klasse waren sie nur 15.) In der siebten Klasse, als sie mit Eisschnelllaufen aufhören musste, wechselte sie zum Radsport. Doch dann ging auch das nicht weiter. Sie musste die Sportschule verlassen, obwohl sie auf dem Rad superschnell war: „Der Trainer hatte Bedenken, dass ich auf der Straße nicht alles mitbekomme. Er wollte die Verantwortung nicht mehr übernehmen.“

Laura musste die Schule wechseln. Später hat sie in der Witzleben-Schule in Berlin Fach-Abi gemacht. Außerdem hatte sie schon früher das Nähen für sich entdeckt. Und sie macht weiter Sport. Sie spielt

Volleyball und war sogar in der Nationalmannschaft der Gehörlosen. Laura wollte immer Sportlehrerin werden. Als das nicht klappte, entschied sie sich für eine Ausbildung zur Modedesignerin und Maßschneiderin in Leipzig. Gestern hat sie erfahren, dass sie die Abschlussprüfung bestanden hat. (Herzlichen Glückwunsch!!!)

Lauras Weg zur Selbsthilfe ist lang: Sie war bei Sommercamps und Tanzworkshops in Dresden, dann Jugendleiterin bei diesen Camps, die es heute nicht mehr gibt. - „Ich fuhr dann zu den Jugendcamps und anderen Veranstaltungen. Aber die waren immer im Westen, nie bei uns.“ – Das hat schließlich dazu geführt, dass Laura zusammen mit anderen DOA Sachsen gegründet hat, außerdem die DOA Sachsen Kids (bis sieben Jahre).

Was das Jugendcamp für Laura bedeutet? – „Dass ich akzeptiert werde. Niemand muss sich verstecken und jeder kann sein, wie er will. „Den Teilnehmern möchte sie mitgeben: „Wenn das Camp in zwei Tagen vorbei ist, seid nicht traurig! Nehmt die Erfahrungen mit, denkt an nächstes Jahr und behaltet eure Freundschaften! Die sind auch für die Zukunft wertvoll.“



„Behaltet eure Freundschaften“, empfiehlt Laura



Marshmallows und Stockbrote wurden über den Feuer gedreht und Gespräche füllten die Nacht. Später folgten noch sehr spannende Werwolfstunden, bis alle um zwei Uhr nachts ins Bett fielen. Foto: Leonie

Nacht über Prebelow oder der Abend davor:

Am knisternden Lagerfeuer

von Leonie Rühl

Am Dienstagabend versammelten sich alle am Lagerfeuer, um dem sanften Knistern des Feuers in der warmen Sommernacht zu lauschen. Zu Beginn wurden ein paar Schweigeminuten eingelegt, damit jeder Einzelne die Möglichkeit hatte, sich mit seinen Gedanken und Gefühle auseinanderzusetzen. In dieser Zeit konnte man all die Probleme

und Sorgen loslassen, indem beschriftete Holzscheiben oder Papierschnipsel in die Flammen geworfen wurden. Es war ein emotionaler Moment, der erneut zeigte, dass wir eine Gemeinschaft sind. Zusammen stehen wir am Feuer, lassen gemeinsam unsere Sorgen los und sind füreinander da. Als Zeichen für unsere starke Gemeinschaft bekamen alle einen Jugendcamp-Pullover.

Eine Frage an...

Lysanne, in welche Schule gehst du?

Als Kind besuchte ich zuerst eine „normale“ Regelschule, bis ich in der 5. Klasse auf eine Förderschule für Hörgeschädigte wechselte. Meine Eltern entschieden sich für den Wechsel, weil 30 Schüler in einer Klasse zu viele für mich wären. Auf der neuen Schule ist es angenehmer. Anfangs gab es Situationen, wo ich ausgegrenzt wurde, weil ich angeblich „zu gut“ hören würde. Doch mittlerweile fühle ich mich wohl. Ich liebe meine Klasse. Meinem früheren Ich aus der Grundschule würde ich heute den Rat geben, selbstbewusster zu sein. Ich war in der Grundschule sehr in mich gekehrt und habe auch sehr leise gesprochen, weil ich mich in der Klasse nicht wohlfühlt habe.



Lysanne gibt anderen den Ratschlag, die Hörschädigung anzunehmen und sich nicht dafür zu schämen: „Sie ist ein Teil von euch.“, Text & Foto: Leonie

Alina Lucia Redies

Kreativtag mit Musik Malen, Spaß und Entspannung

Wir hatten heute Kreativtag und da konnten wir Holzscheiben und Blumentöpfe bemalen. Wir haben dabei Musik gehört und viel gelacht.

Ich habe versucht, mich zu konzentrieren, um es gut hinzukriegen. Ich habe eine Blume mit drei Blüten gemalt. Ich habe die Stiele in Grün gemalt und die Blüten habe ich mit Rosa umrandet. Ich habe in die Blüten die folgenden Namen reingeschrieben: Leana, Hanna, Nora, Alina, Kathrin und Laura. Ich malte noch einen Vogel, zwei Wolken und einen Schmetterling. In die Wolken schrieb ich: Malina und Oliver H. Die erste Wolke hatte die Farben Grün und Blau. Die zweite Wolke hatte zwei verschiedene Blautöne; ein Blauton war dunkler und einer heller.

Ich habe auch noch einen Blumentopf bemalt. Dem habe ich so ein schleimartiges Muster, was so runterläuft, gemalt. Die Farben sind Blau, Rot und Rosa.

Ich fand den Kreativtag echt beruhigend. Wir hatten echt viele Stifte auf dem Tisch. Die Musik war auch sehr schön und entspannend. Das Holzbrett hänge ich vor meine Zimmertür. Den Blumentopf werde ich in mein Regal stellen.



Ich habe in die Blüten die folgenden Namen reingeschrieben: Leana, Hanna, Nora, Alina, Kathrin und Laura – Alinas Holzbrett zeigt außerdem noch einen Vogel, einen Schmetterling und zwei Wolken. Foto: Alina

PS: Die Redaktion hatte natürlich auch noch viele andere tolle Holzbretter und Blumentöpfe gesehen. Aber wir können sie hier unmöglich alle vorstellen.



Das Paddeln bot nicht nur sportliche Betätigung, sondern auch Gelegenheit, die Schönheit der Natur zu genießen, und das bei schönstem Wetter – Blick vom Boot über den Großen Prebelower See. Foto: Nora

Nora Kunze

Mit dem Kanu über den See

Paddelboot-Ausflug mit schöner Natur und ganz ohne Kentern

Am gestrigen Nachmittag erlebten die Teilnehmer unseres Camps einen aufregenden und unvergesslichen Tag auf dem Wasser. Am frühen Nachmittag fand eine Besprechung für den geplanten Kanuausflug statt. Das war wichtig, um alle Teilnehmer auf das bevorstehende Abenteuer vorzubereiten und alle Fragen zu beantworten. Hierbei standen vor allem die Regeln im Fokus, die dafür sorgen sollten, dass der Ausflug sicher und reibungslos verläuft und keine unnötigen Risiken eingegangen werden.

Gegen 13:30 Uhr versammelten sich dann alle Teilnehmer auf dem Hof, wo sie ihre Ausrüstung erhielten. Die Vorfreude war bei allen spürbar. Nachdem jeder seine Schwimmweste angelegt hatte, wurden die Kanus zu Wasser gelassen, und die Gruppen machten sich auf den Weg zu einer

nahegelegenen Badestelle. Das Paddeln dorthin bot nicht nur sportliche Betätigung, sondern auch Gelegenheit, die Schönheit der Natur zu genießen. Das Wetter spielte glücklicherweise mit, und so konnten alle Teilnehmer die Fahrt bei angenehmen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein genießen. Nach einer ausgiebigen Pause an der Badestelle, bei der sich alle im erfrischenden Wasser abkühlen und baden konnten, traten sie schließlich um 17:00 Uhr die Rückfahrt an. Die Pause bot Gelegenheit, sich zu entspannen, die Beine zu vertreten und die Sonnenstrahlen zu genießen. Die Stimmung war ausgelassen, und viele nutzten die Zeit, um sich über ihre bisherigen Erlebnisse auszutauschen. Um ca. 17:30 Uhr waren alle wieder wohlbehalten und ohne zu kentern im Camp zurück.

Spruch des Tages

In einer Studie hatten 64 Prozent der Teilnehmer Probleme in Mathematik. Aber so viele sind wir in der Klasse gar nicht.

Nachfrage des Tages

Heute hat ein Mann gefragt, ob die CI-Spulen am Kopf fest angebaut sind. Eigentlich wollten das seine Kinder wissen. Aber die hatten sich nicht getraut, euch zu fragen.

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn weiß langsam auch nicht mehr, was er noch krähen soll: Immer wieder schönes Wetter... Aber es wird heute etwas weniger heiß.

Vorgestellt für euch:

Audiotherapeut des Tages: Peter

„Denk nie, dass du schlecht bist, nur weil du schlecht hörst.“

Peter Dieler ist Audiotherapeut in einer Rehaklinik. Audiotherapeuten verbinden in ihrer Arbeit Wissen aus HNO-Medizin, Psychologie, Pädagogik... und auch Taktiken für Kommunikation. Sie sorgen dafür, dass Menschen, die schlecht hören, im Alltag möglichst gut kommunizieren, sich integriert fühlen, aber auch ihre Grenzen akzeptieren. Peter sagt seinen Patienten immer: „Sie sind kein Gut-Hörender, aber Sie können ein verdammt guter Schwerhöriger werden.“

Zur Audiotherapie ist Peter eher zufällig gekommen, als er sich mit seiner Hörschädigung auseinandergesetzt hat. Als kleines Kind hörte er noch gut. Sein erstes Hörgerät bekam er nach der Einschulung. – „Aber ich habe es nicht getragen, nur in der Hosentasche“, sagt Peter. Mit 14 trug er die Hörgeräte manchmal, ab 17 regelmäßig. – „Und seit ich 21 bin, weiß ich auch, dass ich schwer-

hörig bin. Es ist ein Unterschied, ob man Hörgeräte trägt, oder ob man auch weiß, was es bedeutet, schwerhörig zu sein.“ Inzwischen trägt Peter 35 Jahre Hörgeräte. Und er sagt, er freut sich auf das CI: „Im Camp finde ich es spannend zu erleben, was passiert, wenn ich mal ein CI habe.“

Über die Gruppe sagt Peter: „Das sind total tolle Menschen, die alle eines verbindet: dass sie schlecht hören. Bei allen Unterschieden glaube ich, dass sie eines eint: Das Gefühl, sich in der hörenden Welt erklären zu müssen, an Grenzen zu kommen, Herausforderungen zu finden. Deshalb ist es so wichtig, dass sie sich hier austauschen – viel mehr noch als im Workshop.“

Aus dem sollen alle zwei Dinge mitnehmen: Zum einen, wie man Leute, die von Hörschädigung keine Ahnung haben, schlau macht. Und zum Zweiten:

„Es gibt immer wieder negative Erfahrungen, Misserfolge und auch Mobbing. Aber wenn dich andere schlecht behandeln, dann mach dich frei von dem Gedanken, dass du schlecht bist, nur weil du schlecht hörst. Ein Leben als Hörender wirst du nie schaffen; das musst du auch nicht. Weil das Leben als Hörgeschädigter ein tolles Leben ist.“



„Im Camp finde ich es spannend zu erleben, was passiert, wenn ich mal ein CI habe“, sagt Peter.



Ort schrecklicher Kämpfe zwischen Werwölfen und Dorfbewohnern – die Lagerfeuerstätte der Jugendherberge Prebelow, Foto: Till

Nacht über Prebelow oder der Abend davor:

Werwölfe und Mücken

von Till Ole Berning

Der Abend war noch früh, als Helena meinte: „Ihr macht alle bei Werwolf mit!“ Und so geschah es. Fast alle wollten mitmachen.

In der ersten Runde starben schon fünf Menschen in den ersten beiden Nächten. In der zweiten Runde sind wir dann alle von der Lagefeuerstätte ins Haus gegangen, wo dann 22 Leute mitgemacht

haben. Es war eine hitzige Nacht, in der Dorfbewohner und Werwölfe gegeneinander gekämpft haben.

Die Mücken haben sich ebenfalls ungewollt in den Kampf eingemischt. Wir haben alles gegeben. Aber viele sind durch die Mücken gefallen. Es war ein harter Kampf, aber am Ende haben alle noch überlebt.

Eine Frage an...

Jonathan, bist du selbstbewusst?

Die Hörschädigung schränkt mich schon in meinem Selbstbewusstsein ein, weil man als Andershörender nicht immer alles versteht, und weil man auch nicht immer nachfragen möchte. Das ist auch ein Grund, warum ich nur sehr wenige hörende Freunde habe. Aber durch das Jugendcamp habe ich mehr Selbstbewusstsein bekommen. Das ist ja auch ein Ziel dieses tollen Camps, von dem ich begeistert bin. Ich hoffe, dass ich im Jugendcamp noch viele Freunde finden werde, und dass es für mich hier am Ende eine tolle Zeit war. Am meisten gefällt mir am Camp, dass ich mich hier mit anderen CI-Trägern austauschen kann. In meiner Schule kann ich das nicht, weil es dort keine anderen CI-Träger gibt.



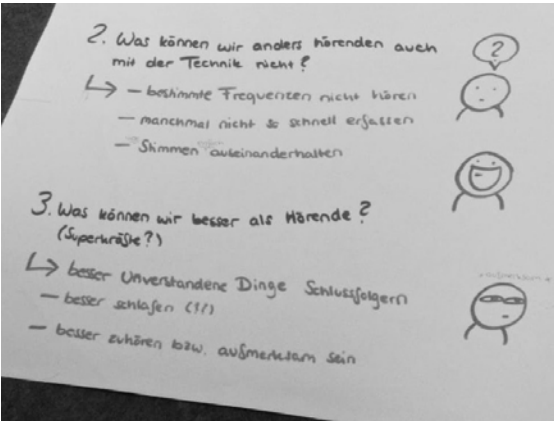
„Durch das Jugendcamp habe ich mehr Selbstbewusstsein bekommen“, sagt Jonathan. Text & Foto: Till Ole Berning

Daniela Mazambi

Tag vor der Abreise
Workshop mit Martin

Gestern haben wir einen Workshop mit Martin Schaarschmidt gehabt. Zuerst hat er uns von vielen verschiedenen Personen erzählt, die er interviewt hat. Martin Schaarschmidt selber hat keine CI oder Hörgeräte, interessiert sich aber dennoch für das Thema taub sein und Schwerhörigkeit. Martin erzählte von sich selber, dass er durch das Alter auch schlechter hört. Er trägt bis jetzt OTC-Geräte, was ihm hilft, in manchen Situationen besser zu hören.

Wir haben uns dann zur Aufgabe gemacht, verschiedene Bilder zu erklären und was die da machen. Die nächste Aufgabe war es, drei Fragen mit einer kleinen Gruppe zu beantworten. Die erste Frage lautete: Was hast du da am Ohr? Die zweite Frage war: Was können wir trotz unserer Geräte nicht hören? Und die dritte Frage war: Was können wir, was normal Hörende nicht können? - Nach 25 Minuten haben wir dann alles zusammengetragen und uns damit noch mal kurz befasst. Es war ein interessanter, aber doch kurz gehaltener Vormittag, den wir dann mit einem kleinen Feedback von Martin beendet haben. Bedanken tun wir uns alle, dass Martin es uns ermöglicht hat, jeden Morgen eine Zeitung zu lesen, die wir uns als Erinnerung aufbewahren können.



Welche „Superkräfte“ haben Andershörende? – das haben wir im Workshop gemeinsam überlegt, Foto: Daniela



Das Shooting an sich hat sehr viel Spaß gemacht und die Ergebnisse können sich sehen lassen. – Gruppenbild auf dem Klettergerüst der Jugendherberge Prebelow, Foto: Oliver Faulstich

Severin Sieberts

Jugendcamp Feedbackrunde

Viele süße Bemerkungen wie „Herzensmensch“ und „Mashallah“

Nachdem wir heute Vormittag beim Workshop von Martin sehr viel Spaß hatten, ging es nach einem gemütlichen Mittagsessen zum Nachmittagsprogramm: Der Feedbackrunde. Diese begann damit, dass wir alle im Gruppenraum zusammenkamen und von Oliver F. acht Fragen bekamen, welche wir beantworten sollten. Dafür sind die meisten mit Laura und Pia zu der Grillstelle gegangen und haben die Fragen beantwortet, während entspannte Musik lief. Diese schien auch die meisten anzuspornen, da sehr viel geschrieben wurde.

Im Anschluss trafen wir uns alle im Gruppenraum und es wurde dann ganz individuell Feedback gegeben. Wir hatten hinten auf die Baumscheiben dann ganz besondere Momente oder auch schöne Charaktereigenschaften der jeweiligen Person aufgeschrieben. Dabei gab es süße Be-

merkungen wie „Herzensmensch“, „Mashallah“ oder „Du bist ein cooler Freund“.

Danach gab es noch die Möglichkeit, sich ganz kurz was zu essen zu holen, und dann mussten auch schon alle zum Foto antreten. Als dann schon fast alle auf dem Klettergerüst standen, um das Foto zu machen, und Oliver F. schon anfangen wollte, schien ein nicht enden wollender Strom an fehlenden Teilnehmern dazuzukommen. Schlussendlich war dann doch noch jeder am rechten Platz und wir konnten anfangen. Das Shooting an sich hat sehr viel Spaß gemacht und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Danach mussten wir uns leider von Laura und Lukas verabschieden; die beiden werden jetzt schon vermisst. In dem Sinne: Auf eine erfolgreiche Party, bei der wir vergessen, dass die Woche schon rum ist.

Spruch des Tages

Was sagt der Teig, bevor er in den Ofen geht? Ich bin gerührt. (Der Spruch des Tages konkurriert heute mit dem Flachwitz des Tages im Nachbarkästchen...)

Flachwitz des Tages

Was macht eine Frau, die nach einem Streit in die Küche geht? Vor Wut kochen. (Der Flachwitz des Tages wurde Ihnen präsentiert von: Severin.)

Wetter, Wetter...

Der Prebelower Wetterhahn verkündet gutes Abreisewetter: Auf dem Bahnsteig werdet ihr nicht nass und beim Koffer-schleppen ist es nicht zu heiß.

Vorgestellt für euch:

Präsidiumsmitglied des Tages: Oliver H.

„An das Camp zurückerinnern und sich schon aufs nächste Jahr freuen“

Seine ersten Hörgeräte bekam Oliver 1989 mit zehn. – „Die waren damals schön Prothesen-farben, sehr, sehr groß und auffällig. Ich habe mich geschämt und sie nur in der Hosentasche getragen. Als die Hose gewaschen wurde, war das das Ende meiner ersten Hörgeräte... Danach musste ich die Geräte tragen.“

Olivers Gehör wurde immer schlechter. Bis er akzeptiert hat, dass er schwerhörig ist, hat er Jahre gebraucht. „Ich habe mich durchgekämpft und keine spezielle Förderung bekommen. Ich wollte immer ganz normal sein. Wenn ich heute zurückblicke, war vieles traurig. Meine Schulzeit war nicht einfach.“ Olivers Mutter hat zum Beispiel seine Lehrerin gefragt, warum Olivers Noten so schlecht sind. Die Lehrerin meinte nur: „Frau Hupka, schauen Sie sich mal sein Diktat an! Die ersten zwei Absätze sind ohne Fehler, aber im letzten Teil sind ganz viele. Da sieht man doch, dass das

nichts mit seiner Hörschädigung zu tun hat. Er passt nur nicht auf.“

Mit Anfang 30 erfuhr Oliver, dass er taub ist. Er selbst hat das erst nicht geglaubt. „In einer Reha habe ich mich erstmals mit dem auseinandergesetzt, was mich schon das ganze Leben begleitet hatte. Der Austausch mit anderen jungen Leuten hat mir dabei sehr geholfen. Ich fand heraus, dass ich nicht allein bin, und dass CI-Träger scheinbar weniger Probleme hatten als ich.“

Oliver bekam CIs. Und er hat aus der Schwerhörigkeit seinen Beruf gemacht. Er wurde Audiotherapeut. Seit 2014 engagiert er sich in der DCIG und in der jungen Selbsthilfe. Und er gehört zum Team der Hörklinik München von Dr. Veronika Wolter. (Sie ist Deutschlands erste Chefärztin mit CI.)

Zum Abschied sagt Oliver: „Ich wünsche

mir, dass alle Campteilnehmer die Sorgen, die sie beim Lagerfeuer verbrannt haben, hinter sich lassen, und dass sie ganz viele positive Erfahrungen mitnehmen. Und wenn sie zu Hause mal einen traurigen Moment haben, dann wünsche ich mir, dass sie sich an dieses Camp zurück-erinnern und sich schon aufs nächste Jahr freuen.“



„Viele positive Erfahrungen mitnehmen“ - Oliver



Vermutlich stammte dieses Wesen auf der Gabelspitze aus einem Labor, um einen neuen Spiderman hervorzubringen – durch den Vorgang des Mitessens, Foto: Laetitia

Nacht über Prebelow oder der Abend davor:

Grillen mit Extra-Proteinen

von Laetitia

Für den Abend war Grillen geplant. Es war ein Abend wie jeder andere, mit einigen Konversationen. Aus dem oft hervortretenden Muster entwickelte sich aber ein Mandala, in dem ein angsterfüllter Schrei durch die Stille drang: Da war etwas. Man konnte es aufgrund nicht genügendem Hintergrundwissen nicht identifizieren, aber für manche schien es nicht gut auszusehen. Es war eine Art

Spinne, die sehr ähnlich wie die Kräuterbutter, in der sie sich beheimatet hatte, gefärbt war. Vermutlich stammte diese aus einem Labor, um einen neuen Spiderman hervorzubringen – durch den Vorgang des Mitessens. Doch dies lief gewaltig schief. Das Insekt wurde endgültig terminiert, indem man es mit den Resten eines Maiskolbens zum Schweigen brachte. Rest in Peace, Kleiner!

Eine Frage an...

Isadora, wie ist deine Inklusionsklasse?

Zuerst fällt einem die kleinere Anzahl an Leuten in der Klasse auf; bei mir sind es 14, was unterdurchschnittlich für eine Klassengröße ist. Außerdem stehen uns immer schallisolierte Räume und Mikrofone zur Verfügung. Die Lehrer sind speziell geschult, aber man hat persönlich nicht das Gefühl, dass es so ist. Da es auch gezielt eine Inklusionsklasse ist, werden die Lehrer wahrscheinlich auch Erfahrungen mit anderen Hörgeschädigten haben. Eine Parallele, die bei beiden Arten von Klassen auftritt, ist das Chaos, das die Schüler natürlicherweise hervorbringen. Trotzdem bin ich der Meinung, dass Inklusionsklassen ein gutes Konzept für Hörgeschädigte sind.



Isadora besucht eine Inklusionsklasse in einem Gymnasium in München, Text & Foto: Laetitia